



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
Main Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2014

**Besprechung von Ruth Poser, Das Ezechielbuch als Trauma-Literatur (VTS
154). Leiden – Boston, Brill, 2012**

Krüger, Thomas

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-105649>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Krüger, Thomas (2014). Besprechung von Ruth Poser, Das Ezechielbuch als Trauma-Literatur (VTS 154). Leiden – Boston, Brill, 2012. *Biblica : Commentarii ad rem Biblicam Scientifice Investigandam*, 95:299-302.

Ruth POSER, *Das Ezechielbuch als Trauma-Literatur* (VTS 154). Leiden – Boston, Brill, 2012. xvii-738 p. 17 × 24. €188 – \$257.00

Es handelt sich bei diesem umfangreichen Band um eine geringfügig überarbeitete Fassung der Dissertationsschrift der Verfasserin, die in Marburg unter der Leitung von Rainer Kessler geschrieben wurde. Das Ezechielbuch unter Gesichtspunkten der Trauma-Forschung zu analysieren und zu interpretieren, ist in der englischsprachigen Forschung bereits mehrfach unternommen worden. Im deutschsprachigen Bereich legt Ruth Poser die erste Monographie zu diesem Thema vor.

In einem ersten Kapitel geht sie kurz auf einige strukturelle und inhaltliche “Befremdlichkeiten” des Ezechielbuchs ein — wobei es natürlich immer ein wenig subjektiv ist (und beispielsweise auch vom individuellen religiösen Hintergrund abhängt), was einem im AT als “befremdlich” oder “merkwürdig” erscheint und was nicht. Ruth Poser nennt hier neben dem Aufbau des Ezechielbuchs und seiner sprachlichen Gestaltung das Bild des Propheten sowie das gewalttätige, emotionslose und egoistische Gottesbild — wobei man m.E. fragen kann, ob in Ezechiel 16 und 23 “JHWH als (sexueller) Gewalttäter” dargestellt wird — aber auch Phänomene wie Wiederholungen, Wechsel der Redeebenen, Leerstellen, Abbrüche und Inkonsistenzen, die üblicherweise als literarische Stilmittel oder Spuren eines literarischen Wachstums interpretiert werden (2).

Kapitel zwei referiert über “die Befremdlichkeiten des Ezechielbuchs im Spiegel der Forschung”. Den dort bereits vorgeschlagenen Deutungsmodellen (wie etwa der Diagnose einer psychischen Erkrankung Ezechiels oder der Annahme, der Prophet habe in Ekstase, einem “altered state of consciousness” gesprochen bzw. geschrieben) stellt Kapitel drei das Trauma als “literarhistorisches Sensibilisierungs-, Beschreibungs- und Erkenntnismodell” zur Seite. Dabei wird relativ breit und informativ über psychotraumatologische, sozialpsychologische, kultur- und literaturwissenschaftliche Beiträge zur neueren Traumaforschung referiert.

Kapitel 4 stellt sehr ausführlich “geschichtliche und psychotraumatologische Referenzpunkte des Ezechielbuchs” aus der einschlägigen Sekundärliteratur zusammen (in zwei Teilkapiteln: “A. Geschichtliche Referenzpunkte des Ezechielbuchs” und “B. Zum psychotraumatologischen Hintergrund des Ezechielbuchs”). Kapitel 5 kommt dann (249) zum eigentlichen Thema des Bandes: “Das Ezechielbuch als (Trauma-) Literatur”. Hier wird das Genre des Ezechielbuchs als das einer fiktionalen Erzählung bestimmt und festgestellt, dass sich in dieser Erzählung die wesentlichen “Strukturelemente der *trauma response*” finden, nämlich “*fragmentation, regression und reunification*”.

Mit diesen von Ronald Granofsky übernommenen Termini ist gemeint, “dass sich das Trauma als zersplitterte Erfahrung der Erinnerung immer wieder überfallartig aufdrängt (*fragmentation*), worauf die Betroffenen

mit kindlich anmutenden Verhaltensschemata reagieren (*regression*)”, bis sie nach erfolgter Durcharbeitung des Traumas dieses in ihre Weltsicht integrieren können (*reunification*) (337). Im Ezechielbuch ist nach Ruth Poser “das Moment der *fragmentation* ... von Erzählbeginn an bis Ez 32,16 in starkem Maße vorhanden, verliert gegen Ende der Erzählung aber immer deutlicher an Gewicht. Das Element der *regression* ist ebenfalls durchgehend präsent, gewinnt aber erst zur Buchmitte hin ... höchste Priorität, die es in der Folge zunehmend wieder einbüßt. Aspekte von *reunification* finden sich zunächst nur in geringer Ausprägung und punktuell, um sich in Ez 33,21 – 39,29 und noch deutlicher in Ez 40,1 – 48,35 in den Vordergrund zu schieben” (338f).

Die Deutung des Ezechielbuchs als “trauma response” wird sodann in einer “kursorische[n] Lektüre mit Vertiefungen” im knapp 300 Seiten umfassenden Kapitel sechs etwas detaillierter vorgeführt. Eine nochmals knapp 40 Seiten umfassende “Schlussbetrachtung” fasst die in diesem Band vertretene Sicht des Ezechielbuchs “in trauma-t(he)ologischer Perspektive” zusammen.

Es ist kaum möglich, einem derart umfangreichen Werk in einer kurzen Rezension gerecht zu werden. Trotzdem seien hier ein paar kritische Anmerkungen notiert.

Der Verfasserin ist am “Zusammenhalt von literaturwissenschaftlicher ... und sozialgeschichtlicher ... Lesart” (4) alttestamentlicher Texte gelegen. Für letztere wäre aber eine sorgfältigere Evaluation des historischen Quellenwerts des Ezechielbuchs notwendig gewesen, als sie die Verfasserin bietet. In der heutigen Forschungslage muss die Annahme einer (weitgehenden) literarischen Einheitlichkeit eines Textes ebenso gut begründet werden wie die einer mehr oder weniger differenzierten redaktionellen Schichtung. Den “Endtext” (welchen?) des Ezechielbuchs ohne genauere Analyse im Großen und Ganzen als Quelle für das 6. Jahrhundert heranzuziehen, ist angesichts der textlich belegten verschiedenen redaktionellen Bearbeitungen (p967, LXX, MT) schon recht gewagt — auch wenn Ruth Poser nicht die einzige ist, die das tut.

Eine genauere Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte des Ezechielbuchs hätte vielleicht auch dazu helfen können, die von Ruth Poser immer wieder registrierten unterschiedlichen Reaktionen auf traumatische Erfahrungen im Ezechielbuch (von emotionalen Ausbrüchen bis hin zu kühlen Reflexionen) im Rahmen einer geschichtlichen Entwicklung der Verarbeitung des Exiltraumas zu verstehen.

In ihrer Schlussbetrachtung stellt Ruth Poser fest: “Insgesamt spiegelt das Ezechielbuch ein Doppelpes wider: Ein traumatisches, fast irrational zu nennendes Schuldempfinden auf der einen, ein differenzierte(re)s, am Maßstab der Tora JHWHs orientiertes Nachdenken über Schuld und Verantwortung vor allem der gesellschaftlichen Eliten auf der anderen Seite”. Davon sei ersteres typisch für Trauma-Überlebende (644).

Würde das nicht die Überlegung nahe legen, dass im Ezechielbuch Texte enthalten sein könnten, die den “traumatischen” Erfahrungen von 587/6 näher oder ferner stehen? Und böte es sich dann nicht an, diesen Befund z.B. mit der redaktionsgeschichtlichen Rekonstruktion Karl-Friedrich Pohlmanns zu vergleichen, nach der am Anfang der Entwicklung des Ezechielbuchs Texte standen, denen es darum ging “Artikulationsmöglichkeiten zu schaffen für diejenigen, die im Lande die Katastrophe und damit den Verlust des bisherigen theologischen Ordnungshorizontes erfahren hatten” (*Der Prophet Hesekiel/Ezechiel* [ATD 22.1; Göttingen 1996] 38)?

Ruth Poser spricht davon, dass “sowohl JHWH als auch Israel im Verlauf der Erzählung Entwicklungen durchmachen”. So nimmt z.B. “JHWH ... letztlich Abstand von strafendem Handeln und (traumatischer) Raserei” und versucht stattdessen, die Israeliten durch beschämende Wohltaten und die Gabe eines neuen Herzens und eines neuen Geistes zu einer Verbesserung ihres Verhaltens zu bewegen (680). Die entsprechenden Texte sind allerdings im Buch so verteilt (in Ezechiel 6; 11; 20; 36), dass man m.E. nicht von einer Entwicklung “im Verlauf der Erzählung” sprechen kann, sondern höchstens davon, dass Jahwe die Katastrophe herbeiführt, obwohl er längst wissen müsste, dass sie nicht die erwünschte Wirkung haben wird und es einen besseren Weg gäbe, diese Wirkung zu erreichen.

Auch bei einer mehr flächigen (“synchronen”) Betrachtung des Ezechielbuchs hätte m.E. etwas stärker berücksichtigt werden können, dass es sich in Ezechiel 1–24 fast durchgängig um Drohungen an die nach 597 in Jerusalem und Juda Zurückgebliebenen handelt, welche die erste Gola nicht einschließen, sie gelegentlich vielmehr ausdrücklich ausschließen.

Ruth Poser weist beispielsweise in ihrer Auslegung von Ezechiel 7 darauf hin, dass die “über weite Strecken traumatisch anmutende Schilderung ... innerhalb des Plots der Ezechielzerzählung nicht als (nachträglicher) menschlicher fiktionaler (Augen-) Zeugenbericht” erscheint, sondern “JHWH als Ankündigung seines Tages in den Mund gelegt” wird (305). In traumatologischer Hinsicht entspricht dies ihrer Meinung nach dem “Phänomen der traumatischen Schuldübernahme ... Schuld wird übernommen, weil dies leichter erträglich und lebensförderlicher sein kann als das hilflose, ohnmächtige Ausgeliefertsein an eine willkürliche feindliche Macht” (308).

Das ist aber “innerhalb des Plots der Ezechielzerzählung” m.E. keineswegs sicher. Ezechiel 7 richtet sich ja ausdrücklich an das Land (Israel) und seine Bewohner, schließt also die 597 Exilierten nicht ein. Wollen diese hier nicht eher ihre (Mit-) Verantwortung für die Ereignisse von 587/6 auf die in der Heimat Zurückgebliebenen abschieben?

Ruth Posers Vorentscheidung, das Ezechielbuch ‘synchron’ einheitlich als ein Dokument des (früheren) 6. Jahrhunderts zu lesen, führt auch dazu, dass sie praktisch keine Überlegungen darüber anstellt, wie man im

Ezechielbuch Texte, die traumatische Erfahrungen verarbeiten, von solchen unterscheiden kann, die das nicht tun — denn als Texte Ezechiels müssen ja alle Texte des Buches dessen traumatische Erfahrungen widerspiegeln. So ist man sich als Leser oder Leserin manchmal unsicher, ob “traumatische Strukturen” jeweils aus den Texten heraus- oder in sie hineingelesen werden.

Am Ende von Kap. 3 zählt Ruth Poser eine Reihe von “Merkmale(n) und Kennzeichen trauma-bearbeitender Literatur” auf (114ff.), von “repetitive(n) Strukturen”, “Leerstellen und (Ab-) Brüche(n)” (114f.) bis zur Abfolge von “fragmentation”, “regression” und “reunification” (119, s.o.). Die zuerst genannten sind sicher keine eindeutigen Kennzeichen, die zuletzt genannten sind im Ezechielbuch m.E. nicht so klar und eindeutig zu erkennen, wie Ruth Poser meint. So gewinnt man insgesamt den Eindruck, dass sich das Ezechielbuch in gewissen Hinsichten und gewissen Teilen als “trauma-bearbeitende Literatur” lesen und verstehen lässt, dass damit aber (noch?) kein Schlüssel für das Verständnis dieses merkwürdigen, gerade deshalb aber auch so faszinierenden und theologisch inspirierenden Buches gewonnen ist.

Am Ende des Bandes wirft Ruth Poser noch einmal einen “Blick auf die in der Einleitung skizzierten Wunderlichkeiten des Ezechielbuchs” (679). “Dass JHWH immer wieder als Gewalttäter inszeniert wird (bzw. sich selbst als solcher inszeniert)”, ist letztlich ebenso eine “Folge der traumatischen Katastrophe von 587/86 v.u.Z. bzw. der mit dieser Katastrophe verbundenen individuellen und kollektiven Gewalterfahrungen” wie der Gedanke an eine “inhärent erscheinende Sündhaftigkeit des Hauses Israel und dessen scheinbare Unfähigkeit zu toragemäßigem, lebensförderlichen Handeln” (ebd.). Doch ist dieses Gottes- und Menschenbild nach Ruth Posers Ansicht “nicht nur traumatisch, sondern auch ... heilsam” (679f.), insofern es als literarische Fiktion dazu beitragen kann, die ihm zu Grunde liegenden traumatischen Erfahrungen zu verarbeiten. Vielleicht zeigt sich ja auch die Wahrheit am ehesten, wenn alle scheinbaren Gewissheiten zerbrechen?

Universität Zürich
Theologisches Seminar
Kantonsschulstraße 1
Ch-8001 Zürich

Thomas KRÜGER

Judith GÄRTNER, *Die Geschichtspsalmen*. Eine Studie zu den Psalmen 78, 105, 106, 135 und 136 als hermeneutische Schlüsseltexte im Psalter (FAT 84). Wiesbaden, Harrassowitz Verlag, 2012. xiv-439 p. 16 × 24. €109.

La monografia di J. Gärtner corrisponde alla sua Habilitationsschrift, redatta sotto la direzione di F. Hartenstein e presentata all’università protestante di teologia di Monaco di Baviera nel 2012. Lo studio si pone in linea con la recente ricerca “canonica” del salterio, sulla scia del cono-